

in der Gruppe „Letzte Begleitung“ für Menschen, die ohne Angehörige bestattet werden. Sie sagt: „Menschen sterben gewollt und ungewollt allein.“ Es ist schon länger her, dass sie im Falle eines verstorbenen Patienten eine Traueranzeige in der Lokalzeitung der Stadt schaltete, in der

dessen Kinder lebten. Auch deren Kontakt zum Vater war abgebrochen. „Tatsächlich las eine Tochter die Anzeige, benachrichtigte ihre Geschwister und so standen wir völlig überraschend gemeinsam Abschied nehmend auf dem Friedhof Heiligenstock.“
Susanne Schmidt-Lüer

Kucharczyk aus der Praxis. Beispiele möchte er nicht nennen. Denn er und die anderen Mitarbeiter des SiS versprechen den Kindern, dass sie über das, was sie erzählen, mit niemandem sprechen. „Dieses Versprechen möchte ich halten.“

Ernst Kucharczyk selbst war in seinem Berufsleben nicht pädagogisch tätig. Als Seniorpartner hat ihn überrascht, wie vielfältig die Aufgabe an den Schulen ist. „Manchmal steckt hinter einem scheinbar kleinen Konflikt viel mehr, als man dachte“, sagt er.

Als Seniorpartner Streit an Schulen schlichten

SiS – Seniorpartner in School heißt das bundesweite Projekt, das Senioren zu Mediatoren ausbildet. Diese ehrenamtlichen Seniorpartner sind dann in der Lage, an Schulen bei Konflikten zu vermitteln. Die Senioren Zeitschrift berichtete 2014 über das Projekt in Hessen. Inzwischen gibt es auch einen Stützpunkt in Frankfurt.

Seit 2015 haben bereits zwei Ausbildungsgänge stattgefunden“, sagt Ernst Kucharczyk, der sich aufgrund des Berichts der Senioren Zeitschrift bei SiS gemeldet hatte und in das Projekt einstieg. Mittlerweile engagierten sich in Frankfurt 13 Seniorpartner. Sie besuchten immer in Zweiertteams insgesamt sechs Schulen, Grundschulen und eine mit Sekundarstufe I und II.

Positive Resonanz der Schulen

Weitere zwei bis drei Schulen stehen auf der Warteliste. „Die Nachfrage ist groß. Wir können gar nicht alle bedienen. Am Anfang musste ich noch ‚Klinkenputzen‘“, erinnert sich Ernst Kucharczyk, der den SiS-Stützpunkt in Frankfurt mitaufgebaut hat. „Aber inzwischen hat sich unser Projekt einen Namen gemacht. Wir haben viel positives Feedback.“

Streitkultur lernen

Die 80-stündige Qualifikation richtet sich nicht nur an pädagogisch vorgebildete Menschen ab 55plus. Die so vorbereiteten Senioren gehen einmal in der Woche an die Schulen. Dort stellen die Mediatoren das Projekt in den Klassen vor und sind in den Pausen präsent. Sie bieten empathische Einzelgespräche an, Medi-

ationen in Gruppen, auch bei Mobbing. Die Schülerinnen und Schüler kommen in der Regel selbst mit ihren Konflikten zu den Streitschlichtern. Diese unterstützten sie dabei, eine Lösung zu finden. Es gehe darum, eine Streitkultur zu erlernen, einen guten Umgang miteinander zu entwickeln. „Wir geben keine Lösung vor, aber befähigen die Kinder, selbst eine zu finden. Meistens klappt das ganz gut. Schwieriger ist es, wenn die Lehrer die Schüler zu uns schicken, sie also nicht aus eigenem Antrieb kommen. Aber auch dann machen am Ende doch die meisten sehr gut mit“, erzählt Ernst

Mit 55plus noch mal in die Schule

Die Seniorpartner werden während ihrer Tätigkeit durch Supervisionen betreut und können Weiterbildungen zu bestimmten Themen machen. Beispielsweise dazu, wie man erkennt, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. An den Schulen steht ihnen die Infrastruktur, Räume, das Lehrerzimmer oder der Kopierer, zur Verfügung. SiS versteht sich ausdrücklich nicht als Konkurrenz zur Sozialarbeit, sondern sieht sich als Ergänzung. Das Projekt finanziert sich über Sponsoren. Wer Lust bekommen hat, sich zu engagieren, meldet sich bei Ernst Kucharczyk, Telefon 069/587145, E-Mail: info@sis-hessen.de; sis-kucharczyk@sis-hessen.de; Internet: www.sis-hessen.de.

Claudia Šabić

Während des vertraulichen Gesprächs zwischen Kindern und Seniormediatoren gelten besondere Regeln.



Foto: bilderprof & photography zabel